

1. Einführung

Dr. Heidemarie Waninger, Leiterin des Projekts mobile Familienbildung - moFa

Ein Überblick über

- mobile Familienbildung – die Projekt-Daten
- Ausgangssituation – der neue Fokus auf Familie und Familienbildung
- die Ziele von Familienbildung
- Familienbildung in ländlichen Gebieten – Familienbildung in den neuen Ländern
- Idee und Aufbau der Dokumentation

mobile Familienbildung – moFa – die Projekt-Daten

- moFa war ein Projekt der [Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e.V. \(AWO\)](#) gefördert durch die Aktion Mensch und das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.
- Der Auftrag des Projekts bestand in der offensiven, qualifizierten Förderung der Verbreitung, Verstetigung und Vernetzung von Familienbildung in strukturschwachen, ländlichen Gebieten.
- moFa richtete sich vorwiegend an Träger und Einrichtungen aus den Bereichen Jugendhilfe, Bildung und Gesundheit insbesondere in den neuen Bundesländern.
- moFa beriet und begleitete Einrichtungen, Träger und Organisationen beim Auf- und Ausbau von Familienbildung. Das Unterstützungsangebot umfasste vor allem Information und Beratung zu strukturellen Fragen der Familienbildung sowie die fachliche Begleitung von Konzept- und Methodenentwicklungsprozessen.
- Die Informations- und Beratungsleistungen konnten aufgrund der öffentlichen Förderung kostenfrei angeboten werden. Im Rahmen der Zusammenarbeit wurde eine finanzielle Beteiligung an zusätzlichen Leistungen wie Fortbildungen, Workshops und Fachtagungen im Einzelfall besprochen und abgestimmt.
- Im moFa-Team arbeiteten zwei hauptamtliche pädagogische Fachkräfte, eine Verwaltungsmitarbeiterin und die Projektleiterin zusammen.
- Projektlaufzeit: Juni 2005 - Juni 2008.

Ausgangssituation – der neue Fokus auf Familie und Familienbildung

Die Familie ist die wichtigste Instanz der Vermittlung von Werten, Haltungen, Einstellungen und Verhaltensmustern, weil sie die nachhaltigsten Einflüsse und Prägungen auf die Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen bewirkt.

Seit einigen Jahren ist in Politik und Gesellschaft eine bemerkenswerte Hinwendung zu Familie und zu Themen der Familienunterstützung und Familienförderung zu verzeichnen. Zudem hebt nicht nur etwa der Deutsche Verein für öffentliche und private Fürsorge als bundesweiter Zusammenschluss großer Träger der Jugendhilfe und Sozialarbeit, sondern heben auch Forschungsergebnisse, Praxisprojekte und nicht zuletzt die Bildungs- und die Jugendministerkonferenz die Notwendigkeit und den aktuellen Stellenwert von Bildungsangeboten für Familien hervor.

Der neue Blick auf Familien und auf die gesellschaftlich nachhaltig wirksamen Leistungen von Familien bildet den **gesellschaftspolitischen Hintergrund** der Projektarbeit von *mobile* Familienbildung – *moFa*. Die **familienpolitischen Orientierungen** des Projekts ergaben sich aus den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und den sich kontinuierlich vollziehenden Veränderungen des Zusammenlebens in Familien. - Familienpolitik, Familienbildung und auch das Projekt *mobile* Familienbildung sind daher angetreten, die im Folgenden nur grob angedeuteten Entwicklungen im Zusammenleben von Familien konstruktiv aufzugreifen und in das Gesellschaftsleben zu integrieren:

- Die familialen Lebensformen werden vielgestaltiger. Die Vorstellung eines einheitlichen Familienleitbildes entspricht nicht mehr den Familienrealitäten.
- Die Lebenssituationen und -erfahrungen von Kindern und Jugendlichen sind von den familialen Veränderungen stark betroffen (Trennung, Scheidung, neue Partnerschaften der Eltern).
- Die Lebenskonzepte von Männern und Frauen orientieren sich zunehmend an Gleichberechtigung und Erwerbstätigkeit auf Dauer. Dies verändert traditionelle Geschlechterrollen.
- Veränderte Anforderungen der Arbeitswelt (z.B. Mobilität und Flexibilität, lebenslanges Lernen) fordern besonders den Familien oft hohe logistische, soziale und emotionale Leistungen ab.
- Veränderungen in den familiären Beziehungen verbinden sich mit einer Lösung aus weltanschaulichen und religiösen Wertesystemen, Bindungen und Orientierungen.
- Die Entwicklung der Kommunikations- und Medientechnologie bewirkt verstärkte Isolations- und Konsumtendenzen im familialen Alltag.
- (Dauer-)Erwerbslosigkeit, niedrige Einkommen und das damit verbundene Armutsrisiko treffen in besonderem Maße Familien.
- Die Zuwanderung von Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Biographien beeinflusst die gesellschaftliche und familiale Realität in Deutschland nachhaltig.
- Die so veränderten sozialen und familialen Lebenszusammenhänge haben starken Einfluss auf den Bildungserfolg von Kindern und Jugendlichen in Deutschland.
- Die demographische Entwicklung bewirkt Veränderungen im Generationenverhältnis.

Familien in den neuen Bundesländern sind von den Auswirkungen der strukturellen und gesellschaftlichen Transformationsprozesse vielfach besonders stark betroffen.

Die Ziele von Familienbildung

Familienpolitische Maßnahmen der Familienförderung haben beispielsweise die wirtschaftliche Lage von Familien, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und die gesellschaftliche Partizipationsmöglichkeiten von Familien im Blick. **Familienbildung** unterstützt Familien und ihre einzelnen Mitglieder bei der Bewältigung ihrer traditionellen und der anspruchsvollen neuen Aufgaben und Verantwortungen, wie sie sich aus den o.g. Entwicklungen der Familienformen und familialen Beziehungen ergeben.

Familienbildung will und soll von jeher Bildungsangebote für Familien in allen Phasen des Familienlebens schaffen, die Fragen und Themen weit im Vorfeld konkreter Probleme oder Notlagen aufgreifen. Sie setzen bei den Kompetenzen und Ressourcen von Familien an. Und Familienbildung hält immer auch Bil-

dungsangebote für besondere Lebens- und Belastungssituationen bereit. Hinter diesem Familienbildungsverständnis stand und steht die Überzeugung, dass Investitionen und das Engagement in Konzepte und Maßnahmen der Familienbildung zur Stärkung von Familien beitragen. - Außerdem wird das Leben in eher strukturschwachen ländlichen Regionen als familienfreundlicher und attraktiver erlebt, wenn Familien die Gelegenheit zur Teilnahme an familienbezogenen Bildungsveranstaltungen erhalten.

Nach jahrzehntelangem Bemühen der Verbände und freien Träger wurde Familienbildung endlich 1991 gesetzlich verankert. Durch den § 16 des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (KJHG) wurde Familienbildung zum Bestandteil der Jugendhilfepraxis: Jugendhilfe hat damit den gesetzlichen Auftrag, Bildung und Beratung für Familien und deren soziales Umfeld in ihre Arbeit einzubeziehen. Um ein bedarfsgerechtes Angebot sicherzustellen, ist die feste Einbindung der Familienbildung in die Gremien der Jugendhilfe sowie eine Einbindung in die Jugendhilfe- und Sozialraumplanung notwendig. Dies allerdings ist in den zurückliegenden 17 Jahren nur in wenigen Bundesländern verwirklicht worden.

Weiterentwicklung von Familienbildung

Im KJHG wurde erstmals der Auftrag an die öffentlichen Jugendhilfeträger verankert, ein bedarfsgerechtes Bildungsangebot für Familien vorzuhalten. Da Maßnahmen der Familienbildung dort jedoch nicht als verbindlicher Anspruch festgeschrieben sind, finden Familien sie in regional sehr unterschiedlicher Form, Intensität und Qualität vor. Familienbildung hat gute Modelle und Ansätze, die aber größtenteils erst auf die Bedingungen in ländlichen, strukturschwachen Regionen hin verändert und ihnen angepasst werden müssen.

Eine zügige Weiterentwicklung kann durch zusätzliche Ideen und Anregungen von außen, durch Know-how und zielgerichtete Initiativen erreicht werden, auf die insbesondere die ausführenden freien Träger unkompliziert und kostenneutral zugreifen können.

Für eine effiziente Förderung von Familienbildung bieten sich gezielte Beratungs- und Begleitprozesse an, die zwar personalaufwendig, aber in der Regel wirkungsvoll und nachhaltig sind. Dazu gehören z.B. Vorgehensweisen wie:

- Ideen und Anstöße geben
- Informationen zu bereits bestehenden Angeboten und Bedarfen ermitteln
- Konzepte für einen bedarfsgerechten Ausbau entwickeln, der die Zielgruppe Familien in unterschiedlichen Lebensphasen und –lagen dezentral und nahraumorientiert erreicht
- den Aus- und Aufbau trägerübergreifender Netzwerke und Kooperation voranbringen, um Ressourcen effektiver zu nutzen
- Fortbildung und Qualifizierung von Mitarbeiter/-innen in der Familienbildung unterstützen
- Qualitätsstandards entwickeln und umsetzen.

Aus Kosten- und Kapazitätsgründen wurde der Ausbau von Familienbildung besonders in ländlichen Gebieten bisher nur selten gezielt sozialraumbezogen entwickelt und verlässlich ausgebaut. Maßnahmen der Intervention stehen nach wie vor stärker im Blickpunkt der öffentlichen Träger als der Aufbau von Bildungsangeboten für Familien.

Auf diese Ausgangssituation war das Projekt *mobile* Familienbildung ausgerichtet. Hier setzte *moFa* mit seiner Fachlichkeit und seinen Unterstützungsangeboten für Familienbildungsträger an.

Familienbildung in ländlichen Gebieten – Familienbildung in den neuen Ländern

Die Notwendigkeit und die Sinnhaftigkeit von Familienbildung sind unbestritten. Weil Familienbildung aber von den öffentlichen Trägern vielfach nicht als Pflichtaufgabe der Jugendhilfe wahrgenommen wird, werden Trägerinitiativen häufig unzureichend oder gar nicht öffentlich unterstützt. Eine Unterversorgung der Familien mit Bildungsangeboten – insbesondere in ländlich strukturierten Gebieten - ist die Folge.

Familienbildung ist zudem meistens zentral organisiert und erreicht ländliche Familien oft nur schwer.

Umso wichtiger ist es, dort starke, funktionierende Trägernetzwerke ins Leben zu rufen und zu pflegen, um Bildung für Familien zunehmend dezentral und bedarfsgerecht anbieten zu können.

Es werden Initiativen und Anstöße benötigt, um sozialraumorientierte Konzepte, Koordination und Vernetzung für familienfördernde Angebotsstrukturen zu entwickeln, damit die nachhaltigen Wirkungen von Familienbildung tatsächlich auch die Familien in ländlichen Regionen und ihre Mitglieder erreichen.

In der *moFa*-Projektkonzeption war das Augenmerk von Anfang an auf den Ausbau und die Förderung von Familienbildung speziell in den neuen Bundesländern gerichtet.

Familienbildung hat in den alten Bundesländern eine jahrzehntelange Tradition, und sie hat bis zur heutigen Ausgestaltung vielfältige Veränderungen und qualifizierende Neuorientierungen durchlaufen. Die Verabschiedung des KJHG 1990 hat schließlich die traditionellen Familienbildungsträger im Westen vor neue Bedingungen und neue Anforderungen gestellt.

In den neuen Bundesländern wurde Familienbildung erst 1991 mit dem Inkrafttreten des Kinder- und Jugendhilfe-Gesetzes (KJHG) zu einer (neuen) Aufgabe für die freien und öffentlichen Träger der Jugendhilfe, Erwachsenenbildung, der sozialen Arbeit und der Gesundheitsdienste. Sie war ein Bestandteil der umfangreichen Veränderungen und des Umbaus der sozialen Systeme auf dem Gebiet der ehemaligen DDR.

Mit der Entwicklung der Jugendhilfestrukturen ist hier die besondere Chance verbunden, mit neuen, bedarfsgerechten Bildungsformen und Organisationsstrukturen nah und unmittelbar an den Lebenssituationen der Familien anzusetzen. Familienbildungsträger können frei von alten, verfestigten Organisationsstrukturen neue geeignete Wege der Bildungsförderung für Familien ihrer Region entwickeln und nutzen.

Diesen Prozess anzuregen und in Bewegung zu halten, ihn mit Ideen und Initiativkraft, mit methodischem Know-how und Zeitkapazitäten zu fördern – das war der Auftrag des dreijährigen Projekts „*mobile* Familienbildung – *moFa*“.

Idee und Aufbau der Dokumentation

Mit dieser Dokumentation vermittelt das *moFa*-Team einerseits ein Gesamtbild seiner Kooperations- und Beratungsprozesse, formuliert sein Fazit und leitet daraus Empfehlungen ab. Andererseits bietet es interessierten Trägern Details und Teilergebnisse der Projektarbeit als Anregungen, Muster, Ideen zur individuellen situationsentsprechenden Adaptation an.

In diesem Sinne und mit diesem Ziel geben wir zunächst einen Überblick über die Vielfalt der Kontakte und Anfragen – grob geordnet

- nach zeitlichem Umfang, dh. nach der Größenordnung des personellen Einsatzes von *moFa*
- nach Kooperationspartner/innen
- nach Inhalten und Themen
- nach Art der *moFa*-Beteiligung bzw. Form der Unterstützung oder Begleitung.

Zum besseren Verständnis und zur Veranschaulichung der Arbeitsweise im Projekt haben wir im folgenden Teil 5 Kooperationsprojekte detaillierter ausgeführt. Die exemplarischen Darstellungen beschreiben jeweils eine Ausgangssituation, formulieren die Kooperationsziele, das Vorgehen und die Arbeitsweise von *moFa* sowie das erzielte Ergebnis und das Fazit aus einer gemeinsamen Reflexion mit dem oder der jeweiligen Kooperationspartner/-in.

Im Anschluss an die Praxisberichte ziehen wir Bilanz, formulieren ein Gesamtfazit und die Folgerungen und Empfehlungen, zu der die dreijährigen Projekterfahrungen uns geführt haben.

An dieser Stelle richten wir unseren Dank an das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und an die Aktion Mensch, die die Aufbau und Beratungstätigkeit von *moFa* wie auch die bleibenden Ergebnisse der Projektarbeit (Handreichung „[Schauplatz Familienbildung](#)“ und www.familienbildung.info) zum Nutzen der Familien und der Familienbildungsträger in den neuen Bundesländern durch ihre finanzielle Förderung ermöglicht haben.